

24. / II. 1916

199

[Die gestrige Gemeinderatssitzung.] Bezirksvorsteher Dr. Blasel schreibt uns: „Nach langer Pause trat zum erstenmal seit Kriegsbeginn das Wiener Stadtparlament zusammen, um weitgehende Beschlüsse zu fassen und die Gemeindegewirtschaft seit Beginn des Krieges zu genehmigen. Der Herr Bürgermeister mußte wiederholt das loyale Verhalten der Opposition in der Obmännerkonferenz anerkennen. Um so mehr muß es wundernehmen, daß eine Zahl oppositioneller Gemeinderäte zu dieser Sitzung keine Einladung erhielt, obwohl gerade diese ihren Patriotismus dadurch bewiesen, daß sie sich bei Kriegsausbruch sofort freiwillig zum Dienste an der Front gemeldet haben oder vielmehr weil sie es getan haben. Man sagt im Rathause, aktive Militärpersonen können an den Sitzungen des Gemeinderates nicht teilnehmen, obwohl diese Gemeindeglieder tatsächlich nur derzeit zur aktiven Dienstleistung einberufen wurden und keinerlei gesetzliche Bestimmungen für diese Auffassung des Rathauses sprechen. In allen kriegsführenden Ländern, den uns zunächst stehenden, Ungarn und Deutschland, wurden die einberufenen Funktionäre sogar eigens beurlaubt und nahmen in Uniform an den Sitzungen teil. Daß es bei einer Oppositionsgruppe von zwanzig Mann nicht gleichgültig ist, wenn drei davon fehlen, noch dazu drei der jüngeren und unternehmungslustigeren, ist ja begreiflich und werden wir Kriegsfreiwillige, die wir zufällig auf Urlaub in Wien sind, Moisl, Stein und ich, für unseren Patriotismus mit Entzug unserer Rechte bestraft. Gewiß hätten wir so manches auf dem Herzen gehabt, wir hätten wahrscheinlich gefragt, was es denn mit dem Lehrergehaltsgesetz ist. Wir hätten auf die großen Verdienste der städtischen Beamtenschaft hingewiesen, für die der Begriff Amtsstunden überhaupt nicht mehr besteht und die Tag und Nacht der Öffentlichkeit zur Verfügung stehen; wir hätten verlangt, daß diesen verdienstvollen Beamten dieselbe Teuerungszulage gegeben werde wie den Staatsbeamten. Wir hätten uns jedenfalls um die Frage der Approvisionierung gekümmert, und gerade wir, die wir an der Front waren und dort die großartige und musterhafte Art der Verpflegung von Millionen Menschen durch die Heeresverwaltung unter viel ungünstigeren Verhältnissen studieren konnten, hätten vielleicht manch nützlichen Rat oder Anregung geben können. Vielleicht sollen gerade uns, die wir längere Zeit dem Wiener Kommunalleben entrückt sind, gewisse Schönheitsfehler in der Vorlage auf, weil uns der langentbehrte Anblick zu genauem Studium reizt, so zum Beispiel, daß eine Rechnungslegung, die über 16 Jahre läuft, gerade jetzt erledigt werden muß, daß, in den letzten Tagen beinahe umfassende Grundkäufe vorkamen, daß ein Plafatierungsmonopol bis zum Jahre 1926 an eine Firma erteilt werden soll und vieles, vieles andere. Vielleicht wäre es doch gut gewesen, wenn der Herr Bürgermeister es versucht hätte, für seine Gemeinderäte das zu erreichen, was die Präsidenten aller anderen parlamentarischen Körperschaften erreicht haben.“